Blume in der Sonne

Die Lausitzer Sorben, slawische Minderheit in der DDR, fühlen sich von ihren Mitbürgern und der ostdeutschen Presse verkannt — als „immerfort trachtentragende, ostereiermalende" Randgruppe.

Sieghard Kosel, DDR-Bürger und SED-Mitglied, mochte kein Deutscher sein. Auf der Schreibstube reklamierte der Rekrut der Nationalen Volksarmee die Nationalitätsbezeichnung in seinem Wehrpaß — mit Erfolg. Seither lautet die Eintragung im Armee-Ausweis des Reservisten korrekt: „Nationalität: Sorbe".

Kosel, heute Chefredakteur der obersorbischen Tageszeitung „Nowa Doba" (Neue Epoche) gehört jener kleinen slawischen Minderheit zwischen Chośebuz und Drježdzany, Lubnjow und Budyšin* in Deutsch-Ost an, die sich von den Einheitssozialisten bislang nur zögernd vereinnahmen läßt. Der SED-Ableger Domowina, die „Sozialistische nationale Organisation der Lausitzer Sorben", beharrt darauf, ihre Landsleute seien DDR-Bürger sorbischer Nationalität.

Die Hartnäckigkeit der DDR-Sorben hat zähllebige Tradition. Die von ihrer deutschen Umwelt meist Wenden titulierte elbslawische Minderheit, die seit mehr als 1000 Jahren als Bauernvolk an der oberen und mittleren Spree ansässig ist, überdauerte die Mordbrennereien der deutschen Ostlandreiter des Mittelalters ebenso wie den SS-Reichsführer Heinrich Himmler, der die Ur-Lausitzer „als führerloses Arbeitsvolk ... für besondere Arbeitsvorkommen" (Straßen, Steinbrüche, Bauten) eingeplant hatte. Die Sorben übernahmen von den deutschen Oberherren zwar den Glauben, nicht aber deren Kultur. Sie behielten ihre Sprache, dem Polnischen und Tschechischen verwandt, ihre eigenen Sagen, ihre Volkslieder und entwickelten eine eigenständige Literatur.

DDR-Menschen abseits der Lausitz freilich wissen von den Nachfahren der Wenden meist wenig oder nichts. So traf etwa ein sorbisches Autoren-Kollektiv überall in der Republik auf verdutzte Mitbürger, die „verwundert fragen: in welcher Volksrepublik liegt denn das Sorbenland?"

Die Befreier von 1945 wußten es. Sowjet-Marschall Iwan Stepanowitsch Konjew gab nach der Einnahme von Görlitz, Bunzlau und Bautzen seinen Armeen per Tagesbefehl strikte Anweisung, „ein gutes, brüderliches Verhältnis" zu den Lausitzer Sorben zu schaffen. Denn, so Konjew 20 Jahre später: „Das kleine Volk, das auf dem Territorium Deutschlands lebt und im Faschismus soviel erdulden mußte, verdiente es, unterstützt zu werden."

Zu jener Zeit war es gut, wenn man eine blau-rot-weiße Binde mit den sorbischen Nationalfarben am Arm trug oder in kyrillischen Buchstaben ans Scheunentor schreiben konnte: „Freundschaft. Hier wohnt eine slawische Familie." Noch bevor es den besiegten Deutschen erlaubt war, wieder Organisationen zu gründen, erhielten die Sorben am 17. Mai 1945 — neun Tage nach der Kapitulation — die vorläufige Genehmigung der sowjetischen Militäradministration, ihren Heimatbund Domowina neu zu beleben — „zur Erhaltung und Förderung des sorbischen Volkstums und seiner Kultur auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens".

Getreu der Nationalitätenpolitik Stalins, der den



Sorbische Tradition Osterreiten



Sorbisches Gemeindeschild



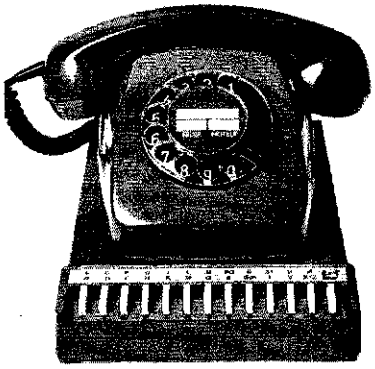


Sorbische SED-Parolen in Hoyerswerda, Sorbin beim Eiermalen (r.)

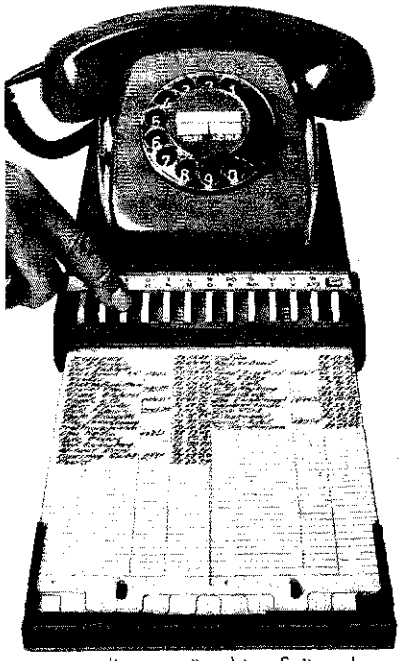
Slawische Minderheit in der DDR: Wo liegt denn Sorbenland?

* Sorbische Ortsbezeichnungen für Cottbus, Dresden, Lübbenau und Bautzen.

arlac
teleregister:
Die schnellsten
Telefonbücher
der Welt.



Modell
Super-Confon:
Einfach Taste
drücken und...



...die gewünschte Seite des teleregisters fährt aus. Automatisch. 800 Telefonnummern und Adressen auf Knopfdruck. Automatisch kann das nur arlac. Eines der arlac-Weltpatente. arlac-teleregister gibt es passend in allen neuen Telefonfarben.

arlac
in guten Fachgeschäften
Ordnung. Form. Funktion.

Völkern der Sowjet-Union nicht politische, wohl aber eine gewisse kulturelle Autonomie zubilligte, beeilten sich die aus der Ost-Emigration heimgekehrten deutschen Kommunisten, die vom „großen slawischen Brudervolk" (Sorben-Funktionär Hans Nowusch) Befreiten ihrerseits zu umwerben. Die SED rief alle Sorben auf, sich unter ihrer wahren Nationalität registrieren zu lassen. Der sächsische Landtag beschloß auf Antrag der SED-Fraktion im Frühjahr 1948 ein „Gesetz zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung", und Altkommunist Wilhelm Koenen, Erster Sekretär der sächsischen Partei-Organisation, erklärte es zur „Ehrenpflicht eines jeden Deutschen", die „bisher im Schatten gestandene schöne Blume der sorbischen nationalen Kultur in die Sonne zu stellen" — zur „Verschönerung unseres gemeinsamen Vaterlandes Deutschland".

Die nationalbewußteren Landsleute unter den Sorben indes tendierten in den ersten Nachkriegsjahren eher zum Anschluß an die Tschechoslowakei.

Vertreter des in Prag wiedergegründeten „Sorbischen Nationalausschusses" (Narodny Wuběrk) plädierten auf der Londoner Außenminister-Konferenz 1947 leidenschaftlich, wenn auch vergeblich, für eine weitgehende Autonomie im tschechischen Staatsverband. Da diese Pläne die Chance geboten hätten, das Sudetenland mit einer dritten slawischen Nation zu besiedeln, unterstützten tschechische wie slowakische Bürgerliche und Kommunisten die Forderung.

Auch die Polen zeigten zeitweilig Interesse an der slawischen Minderheit im Westen. So konstituierte sich in Warschau ein Befreiungskomitee, dem zwar kein einziger Sorbe angehörte, das aber gleichwohl den Sorben-Anschluß an Polen forderte und die Oder-Neiße-Linie zuungunsten Ostdeutschlands in eine „Oder-Elster-Linie" verwandeln wollte.

Die Sowjets förderten die separatistischen Tendenzen nicht, zeigten sich gleichwohl aber an einer Re-Slawisierung der Lausitz interessiert. Sie führten sorbische Ortsnamen wieder ein und erklärten das Sorbisch zur Amtssprache in den zweisprachigen Gebieten Sachsens. Zeitungen erschienen ebenso wie Adreß- und Telephonbücher in Sorbisch, und sogar die Bautzener Kinos waren gehalten, ihre Programme in Sorbisch zu annoncieren, obwohl kaum mehr als drei Prozent der Stadtbevölkerung der Sprache mächtig waren. Zeitweilig ließen die Besatzungsbehörden sogar die Übergänge zur ČSSR für einen kleinen Grenzverkehr öffnen — in der Hoffnung, das slawische Bewußtsein in der Lausitz dadurch zu heben.



Sorbische Zeitung
„Brüderliches Verhältnis"

Die Ur-Lausitzer indes blieben gegenüber derlei Appellen an ihre nichtgermanische Herkunft mißtrauisch. Als 1952 die ersten Gerüchte über ein „sorbisches Aktionsprogramm" der SED umliefen, wonach alle deutschen Familien in die Niederlausitz um Cottbus, alle wendischen in die Oberlausitz um Bautzen umgesiedelt werden sollten, gingen die Sorben auf die Barrikaden.

Bauern prügelten sich mit den Umsiedlungskommissaren, kippten deren Fahrzeuge um, boykottierten das von der SED gesteuerte Blatt „Nowa Doba" und mieden jeglichen Kontakt zu kommunistischen Domowina-Leuten. Beim Aufstand von 1953 war, durchaus nicht zufällig, eines der Widerstandszentren die sorbische Hochburg Niesky. Und als die SED die Lage wieder unter Kontrolle hatte, mußten einige Domowina-Mitglieder, die schon von den Nazis verfolgt worden waren, wieder ins republikweit be-



Sorbische Schulbücher
„Unser Ende ist absehbar"

kannte Zuchthaus des heimatlichen Bautzen einrücken.

Dabei hatte sich gerade der von den Kommunisten umgemodelte Sorben-Bund als besonders tauglich für die von den Sowjets verordnete Slawisierungs-Kampagne erwiesen. Während sich noch 1928 kaum 25 000 Lausitzer zum Wendentum bekannt hatten, präsentierte die Domowina schon kurz nach Kriegsende eine halbe Million angeblich waschechter Sorben.

Um diese — häufig genug freilich nur auf dem Papier existente — Sammlungsbewegung nicht zusätzlich zu stören, tolerierte die SED sogar den starken Einfluß der katholischen Kirche unter den Obersorben — etwa im Kreis Kamenz, wo noch heute Parteifunktionäre wie selbstverständlich am geschlossenen Kirchgang des Dorfes teilnehmen. Domowina-Funktionär Nowusch weiß, daß derlei Anpassungsfähigkeit auch heute noch längst nicht jeden älteren Sorben überzeugt hat: „Für manche sind und bleiben wir eben die rote Domowina — da kann man nichts machen."

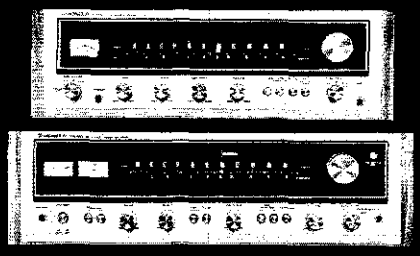
Journalist Kosel gibt sich optimistischer. In der preußischen Niederlausitz, so sagt er, sei schon den Sorben-Kindern von ihren deutschen Lehrern beigebracht worden: „Rede deutsch, als Wende kommst du nicht weit." Kosel: „Und sie kamen nicht weit; allenfalls — wenn sie Mädchen waren und den entsprechenden Busen hatten — als wendische Ammen an den Königshof nach Berlin." Heute sei das Verhältnis zu den Herrschenden jedoch ganz anders: Sorbische Abgeordnete säßen in der DDR-Volkskammer, über 2000 Vertreter repräsentierten die slawische Minderheit in anderen Volksvertretungen, und 119 Sorben versähen gar ein Bürgermeisteramt.

Zu detaillierterer Auskunft über den tatsächlichen Einfluß der SED-gelenkten Domowina ist jedoch auch Kosel nicht bereit. So hütet die Domowina beispielsweise ihre Mitgliederzahlen wie ein Staatsgeheimnis. Kosel: „Die erfahren auch DDR-Journalisten nicht." Auch die Auflage seines Blattes mag der „Nowa Doba"-Chefredakteur nicht preisgeben: „Es ist doch noch zuwenig." Selbst die Gesamtstärke der Kosel-Landsleute ist unbekannt. Domowina-Funktionäre sprechen lediglich vage von mehr als 100 000.

Kenner der sorbischen Minderheits-Situation in der DDR vermuten, daß kaum mehr als 5000 von ihnen in der Domowina sind — und daß es eher weniger als mehr werden. Selbst Jan Kosk, Leiter der Sektion sorbische Kultur im DDR-Kulturministerium, räumt ein, „daß es noch einen nennenswerten Prozentsatz von Sorben gibt, die keine Domowina-Mitglieder sind".

Die Sorben-Sorgen der SED könnten sich indes in absehbarer Zeit von selbst erledigen. Denn die slawische Minder-

Die neuen Receiver! - Bei Pioneer setzt der „größte" den Maßstab. Deshalb ist selbst der „kleinste" schon erstaunlich groß.

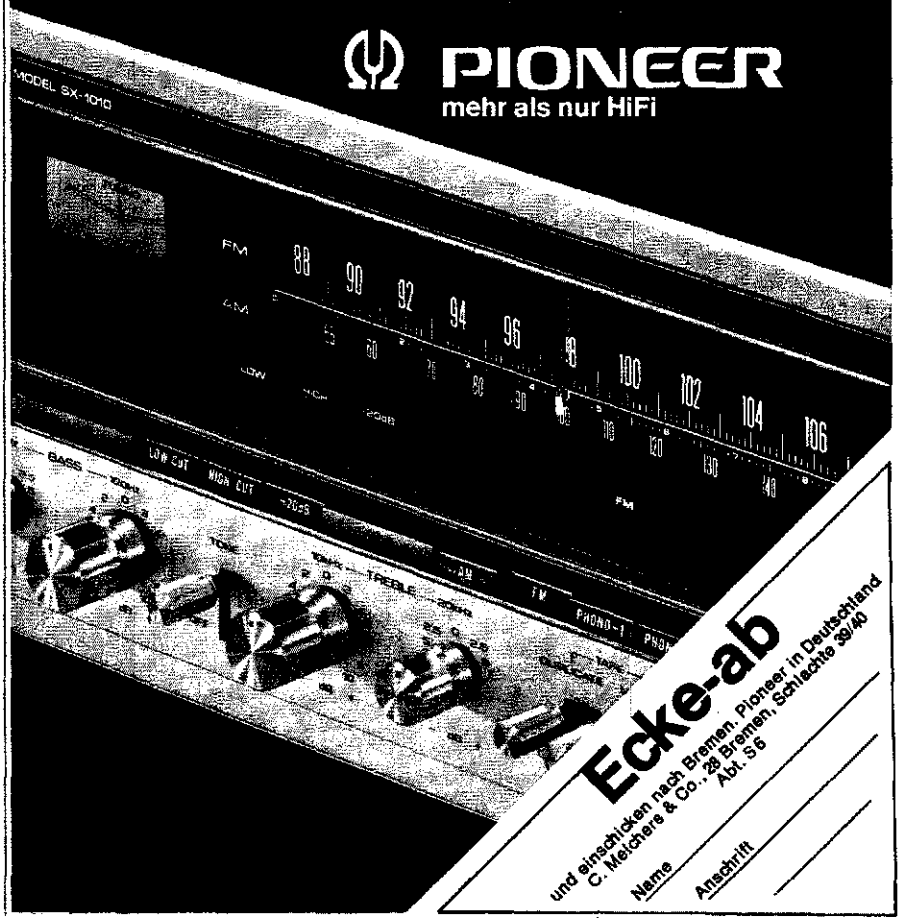


Alles, was die Forschung an technischem Fortschritt, an Entwicklungen und Erkenntnissen heute aufzuweisen hat, ist im größten Gerät der neuen Pioneer-Receiver-Reihe, im SX-1010 zusammengefaßt. Ein Maximum an technischer Perfektion. An Präzision. An Leistungsumfang. An Bedienungskomfort. Und alle anderen Receiver der neuen Pioneer-Produktreihe haben von seiner technischen Überlegenheit profitiert. 7 Receiver. Sinnvoll abgestuft in der Leistungsstärke (Ausgangsleistungen Sinus 2x16 W bis 2x110 W an 4 und 8 Ohm über den gesamten Audiobereich von 20 bis 20.000 Hz). Und im Preis. Für jeden HiFi-Liebhaber das richtige Gerät. Mit richtiger Leistung. Begeisternd. Für HiFi-Vollprofis genau so wie für „Neulinge" auf diesem Gebiet.

Aus der Fülle der vielen technischen Besonderheiten seien hier einige aufgezählt: weiter verbesserte Empfangsteile für UKW und MW. Empfindlichkeit schon beim kleinsten Receiver (SX-434) 1,25 µV. Selektivität von 60 dB bis 90 dB. Gleichwellenselektion 1 dB. Leistungsverstärker ohne Koppel-Kondensatoren. Daher linearer Frequenzgang ab subsonischen Frequenzen. Erhöhter Bedienungskomfort. Vom Modell SX-838 aufwärts völlig neue Drucktastenschalter für Betriebsartenumschaltung. Professionelle Hebelschaltungen für die übrigen Schaltfunktionen.

Sie sollten sich über jeden einzelnen dieser neuen Pioneer-Hochleistungsreceiver ausführlich informieren. Jeder bietet ganz spezielle technische Besonderheiten. Vorteile. Jeder ist richtungsweisend für seine Klasse. Fordern Sie mit dem Coupon Prospekte an.

Pioneer in Deutschland
C. Melchers & Co., 28 Bremen,
Schlachte 39/40,
Telefon (0421) 31691



Ecke-ab

und einschicken nach Bremen. Pioneer in Deutschland C. Melchers & Co., 28 Bremen, Schlachte 39/40 Abt. S 6

Name

Anschrift

Sagen Sie einfach: «bitte über Diners Club»

...wenn Sie in einem Hotel logiert, in einem Restaurant gespeist, in einem Geschäft eingekauft, wenn Sie einen Nightclub besucht, eine Reise gebucht, einen Flugschein bestellt oder einen Wagen gemietet haben.

Sagen Sie es, wann und wo immer Sie Gast oder Kunde sind. Ueberall in der Bundesrepublik, überall in der Welt. Mit der Diners Club-Karte und Ihrer Unterschrift ist dann alles blitzschnell erledigt. Ohne dass man von Ihnen auch nur eine Mark, einen Dollar oder einen Rubel verlangt.

Mit dieser kleinen Weltkarte müssen Sie sich nicht mehr um den Inhalt Ihrer Brieftasche kümmern. Sie verfügen zu jeder Zeit und in jeder beliebigen Währung über den jeweils nötigen Betrag. Sie kommen auch nicht in Verlegenheit, wenn Sie vor unerwarteten Ausgaben und geschlossenen Bankschaltern stehen. Und das Geld, das Sie nicht bei sich tragen, bringt Ihnen auf der Bank Zinsen.

Ihre Geschäfts- und Ferienreisen, Einladungen und Geschenke kosten mit der Diners Club-Karte keinen Pfennig mehr als sonst. Darüberhinaus wird noch Ihre Spesenabrechnung und Buchhaltung kostenlos besorgt. Mit monatlichen Sammelrechnungen in DM.

350 000 führende Hotels, Restaurants, Nightclubs, Warenhäuser, Fachgeschäfte, Reisebüros, Fluggesellschaften, Autovermieter usw. – in 144 Ländern, auf 5 Kontinenten – stehen Ihnen zu Diensten (davon 10 000 allein in der BRD): Das ist die grosse Welt der kleinen Diners Club-Karte.

Möchten auch Sie die Annehmlichkeiten dieser Welt ohne Bargeld geniessen? Dann lassen Sie es uns wissen. Wir freuen uns auf Ihren Antrag.

Mitgliedsbedingungen
(Allgemeine Geschäftsbedingungen)

1. Nach Annahme des Aufnahmeantrages durch den Diners Club (Diners Club Deutschland GmbH) erhält das Mitglied (Karteninhaber) eine auf seinen Namen lautende DC-Karte (Diners Club-Kreditkarte). Auf dieser ist unverzüglich bei Erhalt in dem dafür vorgesehenen Feld die Unterschrift mit Kugelschreiber zu vollziehen.
2. Nur das Mitglied ist berechtigt, – zu den gleichen Preisen und Bedingungen wie barzahlende Kunden – bei den DC-Vertragsunternehmen im In- und Ausland lediglich gegen Unterschrift auf dem DC-Abrechnungsformular Leistungen in Anspruch zu nehmen. Wenn ein DC-Vertragsunternehmen aus irgendeinem Grund die DC-Karte nicht anerkennt, kann der Diners Club nicht haftbar gemacht werden.
3. Das Mitglied darf die DC-Karte nur dann verwenden, wenn seine Vermögens- und Einkommensverhältnisse es gestatten, sein DC-Konto auszugleichen (Ziff. 5); andernfalls ist die Verwendung der DC-Karte unrechtmässig und daher strafbar.
4. Die Unterschrift des Mitglieds auf dem DC-Abrechnungsformular berechtigt den Diners Club, den ausgewiesenen Rechnungsbetrag an das DC-Vertragsunternehmen zu Lasten des Mitglieds zu vergüten. Irgendwelche Einwendungen gegen das DC-Vertragsunternehmen können von dem Mitglied nur diesem gegenüber geltend gemacht werden. Die Verpflichtung des Mitglieds zum Ausgleich seines DC-Kontos (Ziff. 5) wird dadurch jedoch in keiner Weise berührt.
5. Das Mitglied hat die Belastungen seines DC-Kontos unverzüglich bei Erhalt der monatlichen Kontoauszüge in DM auszugleichen. Für ausstehende Zahlungen (ab 20 Tage nach Erstellung des Kontoauszugs) werden Verzugszinsen von 1% pro Monat berechnet. Für Mahnungen wird eine Gebühr von DM 5.– berechnet.
6. Bei Diebstahl oder Verlust der DC-Karte ist der Diners Club oder im Ausland das nächstgelegene Diners Club-Büro unverzüglich schriftlich zu benachrichtigen. Damit entfällt die Haftung des Mitglieds für eine unrechtmässige Verwendung der DC-Karte durch Dritte. Die DC-Karte kann gegen eine Gebühr von DM 10.– ersetzt werden.
7. Das Mitglied oder Diners Club können die Mitgliedschaft jederzeit ohne Angabe von Gründen durch Kündigung beenden. Mit der Kündigung erlischt das Recht zur Verwendung der DC-Karte. Eine Verpflichtung zu Erstattung anteiliger Mitgliedsbeiträge (Ziff. 8) besteht nicht. Die DC-Karte bleibt Eigentum des Diners Club und ist auf Verlangen sofort zuzückzugeben.
8. Durch Belastung des DC-Kontos werden folgende Gebühren und Beiträge berechnet: Einmalige Aufnahmegebühr von DM 100.–, entfällt für Ehegatten und Kinder. Mitgliedsbeitrag von DM 80.– jährlich, für Ehegatten und Kinder DM 50.–. Bei ‹Firmenmitgliedschaft›: Einmalige Aufnahmegebühr von DM 100.–, entfällt für zweites Mitglied und weitere. Mitgliedsbeitrag von DM 80.– jährlich, für zweites Mitglied und weitere DM 50.–.
9. Falls erforderlich, kann Diners Club diese Bedingungen jederzeit ergänzen oder ändern. Mit der Annahme der DC-Karte anerkennt das Mitglied die jeweils gültigen Bedingungen, die für das Mitglied auch im Fall der ‹Firmenmitgliedschaft› ohne Einschränkungen gelten. Auf Verlangen werden die Bedingungen zugesandt.
10. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist nach Wahl des Diners Club Frankfurt/Main oder Stuttgart. V/74

Antrag für Einzelmitgliedschaft 30 505

Voller Name:

Geburtsdatum: Beruf:

Privatadresse: Tel.:

Geschäftsadresse: Tel.:

Bankverb. privat: Ort:

Bankverb. geschäftl.: Ort:

Nachstehende Firma gewährleistet Bezahlung aller Rechnungen gemäss Mitgliedsbedingungen. (Diese Garantie-Erklärung ist nicht erforderlich, erleichtert jedoch die Bearbeitung des Antrages.)

Firmenstempel und rechtsverbindliche Unterschrift der Firma

Ich habe die Mitgliedsbedingungen gelesen und bin damit einverstanden:

Datum: Unterschr. des Antragstellers

Antrag für Firmenangehörige (durch Firma gestellt)

Firma:

Adresse:

Bankverbindungen der Firma:

Branche: Tel.:

Wir garantieren Kontoausgleich gemäss Mitgliedsbedingungen für die Personen, deren DC-Mitgliedschaft wir beantragen.

Datum:

Firmenstempel und rechtsverbindliche Unterschrift der Firma

DC-Ausweise dürfen ausgestellt werden für: (voller Name) Position:

Privatadr.:

Privatadr.:

Ich habe die Mitgliedsbedingungen gelesen und bin damit einverstanden.

eigenh. Unterschrift

eigenh. Unterschrift

Die DC-Karten werden auch bei «Firmenmitgliedschaft» nur auf den Namen des Mitgl. (Karteninh.) ausgestellt. Zusätzliche Firmenmitglieder bitte auf weiterem Formular oder auf separatem Briefbogen vermerken.
Einsenden an **Diners Club Deutschland GmbH, 6 Frankfurt 1, Postf. 4445, Eschersheimer Landstr. 60-62, Tel. 55 08 91**

heit in den zehn zweisprachigen DDR-Kreisen — sieben im Bezirk Cottbus, drei im Bezirk Dresden — scheint der Diaspora müde zu werden. Immer mehr Sorben assimilieren sich ihrer sozialistisch-deutschen Einheitsgesellschaft. Denn sie wissen, daß man — trotz des in der DDR-Verfassung verankerten Minderheitenschutzes — auch im SED-Staat zuerst einmal Deutscher sein muß, um voranzukommen.

Immer mehr Sorben fühlen sich zudem zum folkloristischen Zierat der Ost-Republik degradiert. Sorbische Lieder, sorbische Bräuche, sorbischer Volkstanz — all das wird vom sozialistischen Neupreußen subventioniert und gefördert. Und was immer die DDR-Presse über die Sorben vermeldet, allemal sind es „bunte Röcke, weiße Hauben, ornamentbestickte Bänder und Volksbräuche wie Osterwasserschöpfen" („Neues Deutschland") oder „Tänze in farbenfrohen Trachten" (Ost-„Berliner Zeitung").

Sorben-Funktionäre empfinden die Festlegung als Ärgernis. „Wir führen einen ständigen Kampf", so Detlev Kobela, Musikdramaturg des „Staatlichen Ensembles für sorbische Volkskultur", „das klischeehafte Folklore-Bild der Sorben abzutragen." Und: „Wir müssen herunter vom Image der immerfort trachtentragenden, ostereiermalenden Minderheit."

„Sorbisch", bekennt denn auch ein junger Maurer aus Bautzen freimütig, „das wäre nichts für mich" — allenfalls noch etwas für seine Schwester, die im sorbischen Ensemble tanzt und singt, denn „die kommt natürlich ganz schön rum". Und der Schriftsteller Jurij Koch ahnt bereits: „Unser Ende ist absehbar geworden."

AFFÄREN

Handwerk gelegt

Gegendarstellung der Karlsruher Lebensversicherung AG zum Artikel „Handwerk gelegt" auf den Seiten 67 und 68 des Nachrichtenmagazins „DER SPIEGEL" — Ausgabe Nr. 41 vom 7. 10. 1974. Unrichtig ist, daß die Karlsruher durch die Tätigkeit der Herren Ulrich Plessow und Lothar W. Schenk geschädigt wurde. Richtig ist, daß der Karlsruher aus dieser Zusammenarbeit keinerlei Schaden entstanden ist. Unrichtig ist, daß sich die Karlsruher lange Zeit von Herrn Plessow täuschen ließ. Richtig ist, daß die Geschäftsverbindung zu Herrn Plessow nur rund zweieinhalb Monate bestanden hat und zwar vom 1. 7. 1969 bis Mitte September 1969. In dieser Zeit wurden der Karlsruher nur zehn Verträge zur Risikoübernahme angeboten, davon zwei Verträge auf das eigene Leben von Herrn Plessow. Unrichtig ist, daß der Karlsruher Rentenverträge von